

Di tooti Hand

Z Vischp het a Mütter as Chind bercho, as süüpärts Mämmi, ds wägschta, wa aswe giboru siigi, het d Mütter gmeint. Vam eerschtu Tag a hetsch sus verwännt und wes, tagsch oder nachtsch, numma gchtiinot old liecht gflännet het, isch näbund is, het mu gitiiderlot und gitiichot, bis ammun glachet het und de ischt d Mütter glickli gsii. So ischt das Meitilli üüfgwagsu, het chännu ha, was wellu het, und d Mütter ischt gluffu und gschprungu, mu jedu Wunsch z arfillu.

Aber der Herrgott strafft gäaru, we mu i ppas, ob Liit old Vee, z fascht hanget und mit verwännu und verpäpperlu ubertriibt.

So ischt das Tochterli, chüm drii jeerigs as güetu Tagsch archranket, und d Mütter het chännu springu und flänne, ds Chind ischt gstoobu. D Mütter ischt niit z treeschtu gsii, wasch ds Meitilli bigrabu heint. Jede Tag isch uf du Friidhof, het Meije ufs Grab gipflanzot und bitterli gigriniot.

Wie archlipftsch, wasch as Tagsch zum Grab chunt: A Chinderhand lotzet ze Meiju üüse! Schii schälet umanandre, ob as wels mee dii Hand gsee und grabot scha gschwind ammap in du Häard. Aber am Naatagg lotzet d Hand ammun üüse und soo as par Täg nachanandre.

Dii güeti Froww weiss schi nimme z hälftu und löüft zum Pfarrherr schi ga chlagu. Der beitot, bisch mu alls verzellt und gnüeg gigrinu het und freegt: "Het schi appa ds Chind gägu eww verfeelt und ier heit sus darfer niit gstraaft?" D Mütter bsinnt schi as Schutzji und meint: „I wissti gar niit; äs ischt doch asoo as liebs Chind gsii. Uüsser ammal, wa i mu niit grad sofort ggä ha, was het wellu, hets mer an Tätsch ins Gesicht ggä. Aber i ha gmeint, dass sii niit schlimm, de äs wisse no niit, was da mache." "Aa, so," meint der Pfarrherr druf, "de miesst ier jetz a Rüeta nää und jättet dii Hand. Und wenn de ds Chind schiini verdienti Straf bercho het, wirds de wol appa schiini Rüew im Grab finnu." Het der Mütter ds Häärz wee gita, bi der Gretzu dii chleinni Hand z fitzu! Aber schii het dum Pfarrherr gfolget und va daa wägg ischt d Hand nie mee ambrüche cho.

Die tote Hand

In Visp gebar eine Mutter ein Kind, ein superbes Kind, das schönste, das je geboren worden sei, meinte die Mutter. Vom ersten Tag an verwöhnte sie es, und wenn es, am Tag oder in der Nacht, nur das kleinste Tönchen von sich gab oder leicht weinte, begab sie sich neben das Kind hat es gestreichelt und getätschelt bis es wieder lachte, dann war die Mutter glücklich. So ist das Mädchen aufgewachsen, bekam, was es wollte und die Mutter lief und sprang um ihm ja jeden Wunsch zu erfüllen.

Aber der Herrgott straft oft, wenn man an etwas, ob Leute oder Vieh, zu sehr hängt und wenn man mit verwöhnen und verhätscheln übertreibt.

So wurde das Mädchen, knapp drei jährig, eines Tages krank und die Mutter konnte springen und weinen, soviel sie wollte, das Kind starb. Die Mutter war bei der Beerdigung nicht zu trösten. Jeden Tag war sie auf dem Friedhof, bepflanzte das Grab mit Blumen und weinte bitterlich.

Wie erschrak sie, als sie eines Tages zum Grab kam: eine Kinderhand guckte aus den Blumen. Verstohlen blickt sie umher, ob noch sonst jemand die Hand sähe, gräbt sie schnell wieder in die Erde ein. Aber am nächsten Tag streck sich die Hand schon wieder aus dem Grab und so einige Tage nacheinander.

Die gute Frau wusste sich nicht mehr zu helfen und lief zum Pfarrer, um dort ihr Leid zu klagen. Der wartet, bis sie ihm alles erzählt hat und fragt: „Ob sich wohl das Kind gegen sie verfehlt habe und sie es nicht bestraft hätte?“ Die Mutter besinnt sich eine Weile und meint: „Ich wüsste gar nicht, es war doch ein so liebes Kind. Ausser einmal, als ich ihm nicht sofort gab, was es wollte, gab es mir einen Schlag ins Gesicht. Aber ich dachte, das sei nicht so schlimm, des es wüsste noch nicht, was es täte.“ „Ach, so“, meinte der Pfarrer drauf, „dann müsst ihr jetzt die Rute zur Hand nehmen und die Hand züchtigen. Und wenn das Kind seine gerechte Strafe bekommen hat, wird es wohl seine Ruhe im Grab finden.“ Tat der Mutter das Herz weh, als sie die kleine Hand züchtigte! Aber sie gehorchte dem Pfarrer und von diesem Moment an streckte sich die Hand nie mehr aus dem Grab